

Trotz des weiteren Besucherrückgangs blieb die Cebit auch 2014 die weltweit größte IT-Messe. Der erneute Rückgang war zudem eingeplant, da man mit einem neuen Konzept nur noch Fachbesucher ansprechen wollte. Das ging wohl auch auf: Etwa 90 % der Besucher stufen sich selbst als IT-Experten ein. Grundsätzlich sollte die Cebit aber „Open for Change“ bleiben. Als Hauptthema wurde „Datability“ ausgerufen. Die Möglichkeiten, enorme Datenströme zu verarbeiten, wurden dann auch an einigen Ständen präsentiert und mit Beispielen aus der Praxis veranschaulicht. Befördert wird dieses Thema durch ein immer schnelleres Internet, neue Speicherlösungen und datenhungrige Anwendungen. Zudem drängen die Automobilhersteller in die Informationstechnik.

Die NSA-Affäre befeuerte das Thema IT-Sicherheit zusätzlich. So wird es für Unternehmen immer wichtiger zu wissen, welche Geräte im eigenen Netz unterwegs sind und wie diese in eine globale Unternehmensrichtlinie eingebettet werden können. Hierfür bietet Macmon Secure ihr Network-Access-Control-Produkt an. Es sammelt auf SNMP-Basis alle IP- und MAC-Adressen aus der Switch-Umgebung und legt entsprechende Listen an. Neu integriert wurde dabei u.a. eine Topologie-Darstellung, die alle Sicherheitskomponenten übersichtlich präsentiert und zukünftig auch um Serversysteme erweitert werden soll. Dabei stellt die NAC-Lösung die Datenbasis zur Verfügung, um eine einheitliche Sicherheitsrichtlinie des Unternehmens auch durchsetzen zu können. Zusätzlich ermöglicht sie die Dokumentation aller sich im Unternehmen befindender Geräte. Eine Anbindung an die führenden Anti-Viren-Lösungen stellt sicher, dass auch der Patchstatus auf dem neuesten Stand bleibt. Die Nutzung eines Trusted-Platform-Modules (TPM) der Trusted Computing Group (TCG) wird ebenfalls unterstützt, damit sich Desktop-Systeme eindeutig per fälschungssicherem Zertifikat in der Netzumgebung anmelden können. Zukünftig wird man den Schritt in Richtung SIEM (Security Information and Event Management) vollziehen.

Die Absicherung von Smartphones wird nach wie vor zu wenig adressiert, selbst wenn immer mehr MDM-Systeme (Mobile Device Management) auf den Markt strömen. Die Basisabsicherung eines Smartphones, die z.B. durch einen TPM-Chip vorgenommen werden könnte, ist immer noch nicht gewährleistet. Ohne eine sog. Root-of-Trust-Implementierung kann ein

Die IP-Telefonie war in diesem Jahr anteilmäßig merklich geschrumpft. Der Fokus lag auf den Endgeräten; hauptsächlich stellten Grandstream, Yealink, Snom und Gigaset aus, allerdings gab es kaum Neuerungen. Immerhin konnte Snom mit der Erweiterung seiner 700-er Serie und der integrierten abhörsicheren Verschlüsselungstechniken. Zusammen mit Secusmart

Cebit 2014: Open for Change!

von Prof. Dr.-Ing. Kai-Oliver Detken



Trojaner unterhalb eines Betriebssystems implementiert werden. Die MDM-Lösungen sind daher eher auf das Monitoring und die Verwaltung von mobilen Geräten ausgelegt. So legt z.B. Spiceworks ein Inventar aller mobilen Endgeräte an, um dieses in sein Monitoring aufzunehmen. Neben freizunutzbaren Merkmalen lassen sich auch kostenpflichtige verwenden, wie Lokalisierung von Smartphones, Policy Enforcement und App-Unterteilung in privat/beruflich. Auch kann das Unternehmen festlegen, welche Apps für die berufliche Nutzung überhaupt installiert werden dürfen.

Im Open-Source-Umfeld standen ebenfalls Apps auf der Tagesordnung. So bietet der Univention Corporate Server (UCS) der Univention GmbH einen App Center an, der es einfach macht, zusätzliche Anwendungen auf einem Linux-Server zu installieren. Unternehmensanwender können über den App Store direkt neue Anwendungen erwerben und auf ihrem System ausrollen. Ein Beispiel ist die App Asterisk4UCS der Decoit GmbH, die das bestehende Infrastrukturmanagement des UCS-Servers um IP-Telefoniefunktionen erweitert. Neu zur Cebit war das Feature, auf Bedarf im Hintergrund ein Asterisk-System zusätzlich installieren zu können, um erste Tests sofort vorzunehmen – auch wenn kein Asterisk-System vorhanden sein sollte.

wurde das IP-Telefon SecuGATE LV1 snom edition vorgestellt, das mit modifizierter Hardware ausgestattet ist. Bei Gigaset setzt man auf Tablet-PC-Telefonie. Ziel ist es, die Computertechniken mit einzubeziehen und so eine „grenzenlose“ Kommunikation zu ermöglichen. Die Funktionen eines VoIP-Systems rückten dabei eher in den Hintergrund.

Für die Virtualisierung gibt es neben der VMware-Familie inzwischen echte Alternativen. Im Open-Source-Umfeld haben sich hier KVM und OpenStack hervorgetan, die eine ähnliche Performance wie VMware anbieten, diese aber kostenfrei. KVM stellt die Basis für OpenStack dar, da man über OpenStack echte Cloud-Lösungen flexibel aufsetzen kann. Viele Cloud-Anbieter arbeiten bereits mit dieser Virtualisierungslösung. Mit KVM können Serversysteme komplett virtualisiert werden. Der freie Hypervisor wurde in die Linux-Kernelversion 2.6.20 fest integriert und wird so automatisch mit ausgeliefert. Im Mai 2011 gründeten u.a. HP, IBM, Redhat und Suse die Open Virtualization Alliance (OVA), um KVM für virtualisierungs- und Cloud-basierte Lösungen auf den Markt etablieren zu können. Mittlerweile zählt die OVA über 200 Mitglieder. Daher wird sich die Marktdurchdringung künftig verändern. VMware Probleme sollte auf der Hut und ebenfalls „Open for Change“ sein. (bk)